

Den mehrerwähnten vorstehenden Werke Dr. Hartmanns ...

Wahl: Schwarz a. — Schwarz: Dr. Hartmann. ...

Die durch ...

Kombinationspezien.



Stellung eines am 12. Januar 1931 ...

Eine Schachfabel.

Zur hohen Königin sprach er die Bauer: 'Die schön' und eieid ich mein Lebenslos!

Schach in der Literatur.

In der vorzüglichen Grotteske: 'Wie Dr. Paupersum ...

Rästel-Ede.

Pyramiden-Rästel. A A A A E E F G H K L L L N O R R S S S T T U U

Die Buchstaben in der Pyramide sind so anzuordnen ...

Auflösung der vorigen Woche.

Table with 2 columns and 10 rows containing letters for a puzzle solution.

Unterhaltungsbeilage der 'Saale-Zeitung'

Nr. 21 Sonntag, den 25. Januar 1920

Hans der Sieger.

Roman von Richard Slowronck. Nach einer ganzen Weile sagte sie leise: 'Ich weiß, was das heißt.'

Von diesem Augenblicke an wollte das Gespräch zwischen den beiden nicht mehr in Fuß fassen ...

Endlich hielt der Zug. Hans hatte schon vorher das Fenster geöffnet ...

Jetzt lag auch Hans aus und wollte sich mit klammer Genüsse von seiner Reisegefährtin verabschieden ...

'Ich habe der Frau Obersteuermann allerdings kein zu volliges Bild von unserm Lebenswalde entworfen.'

'Das war's auch,' erwiderte der Obersteuermann, 'denn ich habe dem Herr von Galtwitz sofort am ersten Abend gefaselt.'

Hans folgte langsam, sah, wie sein Kommandeur mit den Seinigen den Krämpferwagen bestieg ...

Stoffer in der Hand stand, den er, wie üblich, ohne den Gepäckstein erhoben hatte.

'Ma denn nicht! Will Sie auch in Ihren Betrachtungen über das Zusammenhänge mit unserer schönen Kommandeuse nicht ähären.'

Hans hatte eine scharfe Zurechtweisung auf den Lippen, bewang sich aber und tat, als ob er die letzte Bemerkung gar nicht gehört hätte.

Als Hans nach einer Stunde etwa den Reissteller beirat, war er nicht wenig erstaunt, in dem räucherigen Saal ...

Hans mußte unwillkürlich lächeln. Was es doch ausmachte, wenn der Kommandeur regelmäßig seinen Wäpser klappen trauf!

Bei seinem Eintritt erhob sich ein großes Hallo. Der Leutnant von Simmern — der beide an dem Bahnhofsge getroffen — hatte natürlich nichts Eiligeres zu tun gehabt ...

'Ich habe der Frau Obersteuermann allerdings kein zu volliges Bild von unserm Lebenswalde entworfen.'

'Das war's auch,' erwiderte der Obersteuermann, 'denn ich habe dem Herr von Galtwitz sofort am ersten Abend gefaselt.'

Hans folgte langsam, sah, wie sein Kommandeur mit den Seinigen den Krämpferwagen bestieg ...



er eigentlich hätte sagen können, weshalb. Er ließ den Sturm, der sich bei seinen Worten erhoben hatte, ruhig über sich ergehen, hörte geduldig die scherzhaften und ernsthaften Proteste seiner Kameraden an und beantwortete die an ihn gerichteten Fragen. Und als er auch davon genug hatte, brachte er das Gespräch auf die bevorstehende Verlobung eines der Reserveoffiziere des Regiments, von der er zufällig während seines Urlaubs gehört hatte, und die allgemeine Unterhaltung lenkte sie so leicht in das ausgefallene Geleise der „Familienerziehungen“. Was für eine Geübtere die Mutter der Braut sei, daß sie einem Vetter in dem Regiment habe und einen andern in dem, und so weiter. Jetzt hatte er Zeit, in Ruhe sein Glas Bier zu trinken und seinen Gedanken nachzuhängen.

Das heißt, er dachte fast nichts Besonderes. Ihm war nur sehr wohl zu Mute, und ab und zu tauchte vor seinem nach innen gekehrten Bild irgend ein Moment aus seiner Unterhaltung mit Frau von Rotterring auf. Er glaubte den distrierten Fiebergeruch zu spüren, den ihre Kleider ausströmten, hörte ihre wohl lautende Stimme, sah ihre schlanke Gestalt, nur wenn er sich ihr Gesicht vergegenwärtigen wollte, ließ ihn seine Erinnerung merkwürdigerweise im Stich und er kam über die Vorstellung der großen blauen Augen nicht hinaus.

Dann dachte er an seinen Abschied. Er hatte eigentlich geglaubt, daß ihm das Schicksal aus dem vertrauten Kreise der Kameraden schwerer fallen würde. Wenn er sie aber jetzt so der Reihe nach durchmusterte, wie sie mit gerüstetem Gesichtern und laut durcheinander sprechend um den runden Tisch herumgingen, da war kein einziger darunter, der ihm wirklich und herzlich nahe stand. Gewiß, mit einzelnen verkehrte er recht freundschaftlich, buzte sich sogar mit ihnen, obwohl er im allgemeinen kein sonderlicher Freund dieser meist in vorgekehrter Stunde und nach ausgiebigem Alkoholgenuß geschlossenen Brüderchaften war, aber einen wirklichen und aufrichtigen Freund, wie Jochen zum Beispiel einer war, daß er unter ihnen nicht. Und doch waren prächtige Kerle darunter, um deren Freundschaft zu werden wohl der Mühe werth hätte.

Gegen zehn Uhr beehrte er seine Zede, ließ sich seinen Mantel umhängen und begab sich auf den Heimweg. Seine Kameraden wollten ihn zurückhalten, er entschuldigte sich aber damit, daß er von der Reise angegriffen und sehr müde sei.

Auf dem Marktplatz, der, vom Monde beschienen, hell wie bei Tag da lag, kam ihm eiligen Schrittes jemand nachgegangen. Er wandte den Kopf — es war der Leutnant von Simmern.

„Sir, Herr von Watenich, auf ein Wort!“
Hans blieb stehen und ließ den Kameraden, der in der Eile, ihm zu folgen, nicht einmal die Mühe angeht hatte, heranzukommen.

„Herr von Simmern, Sie wünschen?“
„Sie, Watenich, ich wolle Sie vorhin nicht besaouieren, als Sie sagten, Sie hätten mit unsrer neuen Kommandeure nicht mehr als fünf Worte gewechselt. Dabei hatte ich aber aus dem Fenster des Wartesaals doch ganz genau gesehen, wie Sie die Hand schlugen in ihm Mann vorstellte?“
„Das war sehr nett von Ihnen,“ erwiderte Hans trocken.

„Na ja, ich wolle Sie eben auch nur fragen, ob Sie Wert darauf legen, daß das auch weiter unter uns bleibt?“
„Gewiß, wenn es Ihnen möglich ist, diese wohl ersühnende Sache für sich zu behalten?“
Und in ernstem Tone fuhr er fort: „Mein lieber Herr von Simmern, Sie können sich bei dieser Gelegenheit gleich eine kleine gute Lehre für die Zukunft einstecken. Man erzählt an der offenen Ruep'a'el nicht die Reize und Eigenschaften einer Dame, die man achtet. Am wenigsten aber, wenn diese Dame die Gattin des Kommandeurs ist.“

Hans legte leicht grübelnd die Hand an den Hüftschirm und schritt, ohne eine Antwort abzuwarten, über den schneebedeckten Marktplatz einer Wohnung zu.

Als er sich in sein Bett legte und die Kerze ausblies, fiel ihm ein, daß der Leutnant von Simmern sicherlich spornstrecks in den Katseller zurückgelaufen sein würde, um seinen Kameraden brüderlich mitzutheilen, daß zwischen ihm und

Frau von Rotterring ganz geheimnisvolle Beziehungen bestehen müßten. Er ärgerte sich jetzt, daß er seine Bekanntschaft mit ihr so far: ehand abgelehnt hat; stat: ruhig zu sagen: „Gewiß ja, ich habe mich ihr vorgestellt, wir haben von Berlin bis Bismarckstraße miteinander geplaudert, und sie scheint, soweit ich aus diesem kurzen Bekanntschaften schließen darf, eine sehr vornehme und lebenswürdige Dame zu sein.“ Damit wäre die Angelegenheit endgültig erledigt gewesen, während es jetzt eine unnütze und überflüssige Reberlei gab, an die sich alle möglichen lächerlichen Vermutungen knüpfen konnten. Zum Beispiel die, daß er sich in die Gattin seines neuen Kommandeurs prima vitta verliebt. . . .

Hans unterbrach sich selbst mit einem laut gesprochenen „Unjinn“, und warf sich auf die andre Seite. Aber es half nichts, seine Gedanken kehrten immer wieder zu seinem Bekanntschaften mit Frau von Rotterring zurück, und schließlich mußte er, wenn er gegen sich selbst ehrsich sein wollte, zugeben, daß diese Frau auf ihn einen ganz ungewöhnlichen Eindruck gemacht hatte. (Fortsetzung folgt.)

Aber meinem Ruhebettchen.

Ueber meinem Ruhebettchen
hängt ein süßes, süßes Bild:
Echelmertros Amoröthen —
Und der Mond scheint weiß und mild.

Schneegeglüht auf den Bäumen —
Sternenglanz am Himmelzelt,
Und in holden Märchenräumen
Kings die weite, weite Welt.

Kleines Koloristgürchen —
Schneebedeubert glänzt das Haar —
Im den Hals ein Perlenschnürchen —
Seligkeit im Argentaar.

Jemand buugt ganz leicht sich nieder,
Rührt das Kissenmündchen zu . . .
Nächster, kennst das Bild du wieder?
Das war ich und das wußt du!

Echelmertros Amoröthen
Giedeln lös, man hört es kaum . . .
Ueber meinem Ruhebettchen
Tanzt die Echelmertros in den Traum.
Clara Gill — Berlin.

Das reisende Tagebuch.

Bisher schrieb man im Stammdrama nur Briefe. Dies allerdings ausgiebig. Die Briefe gaben saguigen das vornehmste geistige, feste die Elemente im Kino an.

Da wüßte der Gedanke, die Stammdramen selbst Tagebuch führen zu lassen, wie eine Erlebung.

Das Tagebuch ist der Kinomonolog. . . Der erste Film in dem ich jetzt das Tagebuch eine Rolle spielen sah, geschickte sich dadurch aus, daß die Ehefrau ihr geheimes Tagebuch verlor; ihr Mann fand es — ha, ha! — und las es. Ueberrigens vertraute auch er seine geheimen Reaktionen einem Tagebuch an, das er aber unvorsichtigerweise — wiederum ha, ha! — nicht verschloß. Es gibt also auch Tagebuch-Diologie, und man kann sogar ganze Tagebuch-Massentexten veranlassen. . . Die Per: selbe ist schwin: e etc. end. Die aufregenden Szenen gewinnen jetzt an Deutlichkeit. Dem stummen Stammdramen gibt ein Tagebuch zu sagen, was er leidet. Wie glänzend nimmt sich J. W. eine der Besängnisstehen im fünften Akt des „Don Carlos“ aus:

Es geschieht ein Schuß durch die Gittertür. Carlos springt auf — reißt Tagebuch und Füllfeder aus der Tasche und notiert ehrsich: „Ja, dem ga: das?“ Er will das Tagebuch wieder in die Tasche stecken, läßt es aber, ohne es zu bemerken, zu Boden fallen. W. ga: hebt es schnell auf, liest, schreibt die Worte hinzu: „Ich glaube mir“ und stinkt nieder, wobei er sich mit einer weit: scholenden Geberde dem Kragen lockert. (Sich den Kragen lockern bedeutet in der Filmprache: Todesstampa!) Don Carlos preßt beim Anblick Rosas seine Hand an die Schläfe. Rosa taucht seine Feder

in das ihm entströmende Blut und schreibt mit zitternder Hand auf sein linkes Kniechen die Worte: Er ist geschwin: — der König — ich koste — länger — ich kann nicht mehr —“ Carlos beugt sich über Rosa, liest dessen letzte Worte, erhebt sich feierlich und nimmt den Hut vom Kopfe. (Gut: abnehmen heißt in der Filmprache: er ist gestorben!)
Es steht demnach die beste Aussicht, die an sich etwas langweiligen und überlesenen, beim großen Publikum aber so der darin vorkommenden vielen gesägten Worte noch einigermaßen beliebten Werke der Klassiker durch die Ver: sagebung stümlich zu machen.

Jonathan Stob.

Isländische Priester.

Von Tagebuchstücken Fridtjof Nansen.

In diesen Tagen erdicht im bekannten Selbstiger Ber: tage von F. A. Brodhaus ein neues Werk, „Breit: leben“, aus der Feder des heiläugigen und starken Nord: polstärkers, das sich ganz besonders auch an den deut: schen Leser wendet, und die: ein abermalige Forderung „Zurück zur Natur“ sein will, eine Forderung, in deren Befolgung Nansen das einzige Rettungsmittel und Heilmittel aller erblickt, die im Weltkrieg zusammen mit ihrer ge: prietenen Zivilisation so kläglich gescheitert sind. Jeder, dem noch die Liebe zu den Ideen und lange Befestigungs: fähigkeit geblieben sind, muß durch die Lesart dieser Tage: buchauszüge erfahren, in denen der berühmte Forscher winter: liche Schneeschuhfahrten durch Norwegens Gebirgs: weite, Herbstjagen und Auerbahnbau, Blühge und Wanderungen aus: und ein: schilbert, von neuer Kraft und neuem Streben nach einer Struktur der Persönlichkeit: erfüllt werden, so: daß das Mensch: vor die: in anderen berufen scheint, einer: franten Menschheit in einer franten Zeit Rettung sei hier: dem Nansen'schen Tagebuch eine Schilderung entnommen, die in einfachen, gläubigen Worten einen Dichter aus: land, eine stärkste Persönlichkeit in schlichtesten Gewande: malt.

Dienstag, 21. Juli 1900.

Ich besuchte einen alten Dichter, Sigvathor Grimsson. Er ist Bergs nächster Nachbar und sein Pächter. Er ist 60 Jahre alt und hat in seinem Neuhern nicht gerade viel von einem Dichter. Als ich zu ihm kam, stand er gerade gebückt da und mähte. Er war dabei, einen Rasen: hügel mit einer kurzen Senke zu barbieren, wie sie in Norwegen und: and benannt wird, wo die vielen Steine im Gras dazu nötigen.

Erst wurden die notwendigen einleitenden Bemerkungen über die: und jenes: er: digt. Er brachte seine Versicherung, daß er so vornehmen: De: auch nicht erwartet habe, in gut: dinstich vor, wobei er händig die: Anrede brauchte: „Mein: guter Herr.“ Dann kamen wir ins: Paudera.

Ich fand, es müße doch möglich sein, eine: Wiese zu mähen, die so dicht mit: Häckern bedekt sei wie diese, und fragte, wie er dies: Jahre für: Jahr tun könne.

Erst: antwortete er, wie es denn: anders gemacht werden könne. Ich meinte, es müße doch weit: besser sein, das: Feld: flach zu: pflügen.

„Nein, mein: guter Herr, dann: würde ja die: Fläche, auf der: Gras: wachsen kann, viel: kleiner!“

Das war auch ein: Witz: spott. Aber: sonst war das: Pflügen in: diesen: letzten: Jahren: hier: nicht: mehr: unbekannt. Als ich vor: zwölf: Jahren nach: Grönland: reiste, kaufte ich das: einzige: Pferd: aus: Island, das, wie man: sagte, vor: einem: Flug: erprobt: war: und: daher: stehen: konnte, was die: isländischen: Pferde: sonst: nicht: können.

Dann fragte er, ob ich ins: Haus: treten: wollte. Durch: den: niedrigen, gekrümmten: dunklen: Gang, der: sich: fast: wie: der: Ausgang: einer: Kellertür: aus: dem: kamen: wir: in: einen: Raum, der: so: niedrig: war, daß: ich: nicht: aufrecht: stehen: konnte. Da: lagen: Bücher: die: Wände: entlang: in: Reihen: aufgeschichtet, meist: uneingebunden, und: verschie: ber: Art, von: familiär: geistlichen: angehen: bis: zu: Tages: . . . Dann: ging: eine: Treppe: in: das: Obergeschoß: hinauf, das: ein: gemeinsamer: Auf: st: halt: unter: dem: Dach: oben: war: Wohnküche, Arbeitszimmer: und: Schlafraum: für: ihn: und: die: ganze: Familie.

Hier: lag: auf: einem: Tisch: am: Fenster: sein: Arbeits: zuge, Feder: und: Tinte. Wenn: er: aber: schrieb, sah: er: auf: einem: Schirm: und: hielt: ein: Brett: als: Schreib: tisch: im: Schuß: . . . Hier: brachte: er, so: wie: ich: erfahren: konnte, den: gr: . . . en: Teil: des: Winters: und: seine: sonstige: von: Land: arbeit: freie:

Zeit. Er: zog: seine: Manuskripte: hervor, sechs: dicke: Bände: über: isländische: Priester, schön: und: dicht: geschrieben; dazu: kamen: noch: mehrere: Bände: mit: Nachrichten. Ueber: den: Inhalt: kann: ich: nicht: urteilen. Aber: eine: Neugier: ist: allein: schon: die: Niederigkeit, und: sie: ist: geliebt: ohne: Hoffnung, sie: jemals: gedruckt: zu: sehen. Es: soll: eine: Arbeit: sein, die: er: kommenden: Geschlechtern: hinterläßt: und: die: auf: der: Kopenhagener: Universitäts: bibliothek: aufbewahrt: werden: soll, wenn: sie: nicht: etwa: jetzt: der: Reichs: liveller: Bibliothek: übergeben: wird.

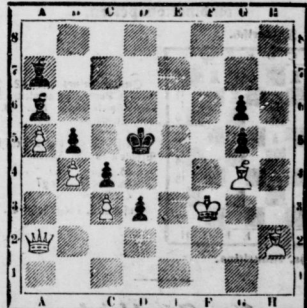
Wahrscheinlich: mich: über: dem: Besonderen: für: diesen: alten: Mann, wie: er: dort: in: dem: engen: Zimmer: saß. Für: den: arbeitete: er! Nicht: für: Ruhm: — er: mühte: sich: nicht: bei: der: Nachwelt: sein. Etwas: für: die: Menschheit? Aber: wie: Hieb, in: dieser: Umgebung, den: unbilligen: Lof: des: Daches: so: dicht: über: dem: Kopf, daß: er: daran: stieß. Nie: hatte: er: studiert, nur: immer: die: Erde: geza: den. Ja, wir: arbeiten, weil: wir: müßen, sei: es: selbst: über: isländische: Priester: . . . Unsere: Ziele: werden: groß: genug, wenn: unsere: Schicksal: eben: nur: das: Selbst: ist: klein: genug: machen.

Unbillig? Ja, das: Tor: war: so: unbillig, daß: er: wenn: es: regnete, über: das: Manuskript: gebeugt: sitzen: mußte, damit: es: nicht: aus: Papier, sondern: auf: seinen: Knie: regnete.

Das: ist: Island. Nieder: geht: von: Grönland: gen: sich: bis: zur: Ver: pflügelung, lebt: es: in: der: Vorzeit: ver: dacht: die: Gegenwart: — und: braugt: die: kurze: Senke.

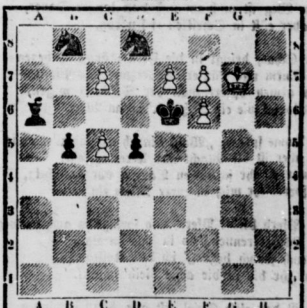
Schach.

Aufgabe Nr. 22 a.
O. Hechtrode.



Wei: K3 Dc2 Lc4 h2 Bc5 b4 c3.
Schwarz: Kc5 Lc4 b6 Dbs c4 d3 g3 g6.
Wei: zieht und gibt in drei: Zügen: mat.

Aufgabe Nr. 22 a b.
H. Harbe.



Wei: Kc7 Bc7 e5 e7 f6 f7.
Schwarz: Kc6 Lc6 Sd8 c8 Bb5 d5.
Wei: zieht und zieht in drei: Zügen: mat.

